

Konzeption



Kath. Kindergarten
Sankt Josef
- Hambrücken -



1. Vorwort.....	1
1.1 Pfarrer Breunig	1
1.2 Bürgermeister Ackermann	2
1.3 Team	3
2. Konzeption.....	4
2.1 Was ist eine Konzeption?	4
2.2 Warum haben wir diese Konzeption erarbeitet?	4
3. Unser Kindergarten „St. Josef“	5
3.1 Die Geschichte unserer Einrichtung	5
3.2 Die Lage des Kindergartens	7
3.3 Organigramm.....	8
3.4 Unsere Öffnungszeiten:	9
3.5 Tagesablauf.....	10
3.6 Gesundheitsprävention	12
3.6.1 Gesunde Ernährung.....	12
3.6.2 Schlafen und Ruhen.....	12
3.6.3 Hygiene.....	12
4. Unser Profil.....	13
4.1 Das Leitbild der Einrichtung	13
4.2 Das katholische Profil	13
4.3 Unser Bild vom Kind	14
4.4 Lebensorientierter Ansatz	14
4.5 Das Lernen und Bilden des Kindes	15
4.6 Die Rolle der Erzieher	16
5. Grundlagen der pädagogischen Arbeit.....	16
5.1 Rechte und Pflichten	16
5.2 Orientierungsplan.....	17
5.2.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Körper	18
5.2.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld :Sinne.....	20
5.2.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache.....	20
5.2.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Denken.....	22
5.2.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl	22
5.2.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinn – Werte –Religion.....	23
5.3 Inklusion	24
5.4 Partizipation	24

1. Vorwort

1.1 Pfarrer Breunig

Liebe Leserinnen und Leser,

nicht zufällig heißt ein Kindergarten *Kinder-Garten*! Wo sonst herrscht so viel Lebendigkeit, wo sonst wächst und entwickelt sich Leben so bunt und fröhlich wie in einem liebevoll gehegten Garten?

Mitzuhelfen, dass Kinder und junge Familien gedeihen und blühen können, gehört zu den grundlegendsten diakonischen Aufgaben der Kirche und zu den wertvollsten Diensten an der Gesellschaft. Deshalb ist es besonders schön, zu erleben, wie auch der Kindergarten St. Josef in Hambrücken immer neue Knospen treibt und sich weiterentwickelt zum Wohl der Kinder, wie er ihnen hilft, zu lernen und ihre Phantasie auszubilden, ihnen das christliche Menschenbild ins Herz legt, sie für ihr Leben ermutigt und ihnen Geborgenheit schenkt. Die neue Konzeption ist dabei eine zuverlässige Hilfe: ein nützliches (Kinder-)Garten-Werkzeug, sozusagen.

Wir wünschen dem ganzen pädagogischen Team von St. Josef, dass es Gottes Zärtlichkeit für die Menschen, besonders für die Kleinsten, immer wieder spürbar machen und weiterhin so segensreich zur Stärkung und Entwicklung der Kinder und ihrer Familien wirken kann.

Im Namen der katholischen Seelsorgeeinheit Waghäusel-Hambrücken

Ihr Pfarrer

Christian Breunig



1.2 Bürgermeister Ackermann

Ein amerikanisches Sprichwort sagt

„Wir sollten uns weniger bemühen den Weg für unsere Kinder vorzubereiten, als unsere Kinder für den Weg.“

Auf uns alle kommt deshalb eine ganz besondere Verantwortung in Erziehung, Bildung und Betreuung unserer Kinder zu. Neben den Schulen sind die Kindergärten in der Gemeinde wichtigster Baustein im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit.

Gefühle wie Nestwärme, Geborgenheit und die damit verbundene Bindung müssen natürlich zunächst die Eltern vermitteln. Hinzukommen muss Zuwendung und Zärtlichkeit, welche letztendlich emotionale Stabilität schaffen und Grundvoraussetzung für eine gesunde Entwicklung hin zum reifen Erwachsenen sind.

Neben dieser Elternverantwortung hat unser Kindergarten St. Josef jedoch eine große Aufgabe in der Entwicklung unserer Kinder. Zu dieser Aufgabe bekennt sich das gesamte pädagogische Team in vollem Umfang und nimmt sie in großem Verantwortungsbewusstsein wahr.

Ich begrüße die vorliegende Kindergartenkonzeption ausdrücklich und beglückwünsche das Kindergartenteam zu dieser sehr guten Leistung!

Dem Team, der Gemeindeverwaltung und dem Gemeinderat ist es wichtig die Kindergartenarbeit in diesem Sinne zu fördern und weiter zu entwickeln.

Dazu dient diese Kindergartenkonzeption.

Ihr

Thomas Ackermann

Bürgermeister



1.3 Team

Wir als Kindergartenteam St. Josef haben uns auf den Weg gemacht, diese Konzeption zu erstellen. Alle Erzieher haben ihre Persönlichkeit einfließen lassen, mit Ideen, viel Zeit und Engagement mitgewirkt und festgeschrieben:

„Das sind wir - Kindergarten St. Josef“.

Wir freuen uns, dass es nun geschafft ist und wir unser Werk allen Interessierten vorstellen können.



2. Konzeption

2.1 Was ist eine Konzeption?

Eine Konzeption ist eine umfassende Zusammenstellung der Ziele und daraus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung der größeren und deshalb strategisch zu planenden Vorhaben in einer Tageseinrichtung für Kinder.

Innerhalb der Konzeption werden Konzepte vorgestellt, welche die Teilbereiche der Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder differenziert erläutern.

2.2 Warum haben wir diese Konzeption erarbeitet?

Als Team wollen wir kontinuierlich unsere Arbeitsqualität verbessern und sichern. So haben wir uns auf den Weg gemacht, diese Konzeption zu schreiben. Unsere pädagogische Arbeit wollen wir regelmäßig kritisch reflektieren, dem Stand der frühkindlichen Forschung angleichen und den neuesten Vorgaben gerecht werden.

Daraus ergibt sich unser individuelles Profil der Einrichtung, welches im Alltag mit den Kindern gelebt wird. Durch die Verschriftlichung besteht nun jederzeit die Möglichkeit für Verantwortliche und Interessierte, hierin zu lesen.

Das Kinder - und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) fordert im § 22a (1) die Erarbeitung einer Konzeption, in der die Einrichtung die Qualität der Förderung durch geeignete Maßnahmen sicherstellt und weiterentwickelt.

Im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Baden- Württemberg heißt es, dass die Merkmale eines guten Kindergartens eine schriftliche pädagogische Konzeption und ein Leitbild sind.

Die Dienstordnung der Erzdiözese Freiburg für erzieherisch tätige Mitarbeiter/innen weist in § 21 auf die Leitungsverantwortung der Konzeptionsentwicklung hin.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir im Text die Form „Erzieher“, da diese Bezeichnung sämtliche pädagogischen Fachkräfte umfasst.



3. Unser Kindergarten „St. Josef“

3.1 Die Geschichte unserer Einrichtung

Kinderbetreuung hieß vor sechzig Jahren: 80 Kinder in einem Saal beim Spiel mit Holzklötzchen und Stoffdeckchen. Es gab zweimal am Tag eine „Ruhezeit“ entweder im Liegen oder auch im Sitzen am Tisch (Kopf auf die Arme gestützt).

Mitte der sechziger Jahre begann ein Umdenken

Die Kinderzahl in den Familien war rückläufig und die Mütter gingen immer öfter zur Arbeit.

Der Bau des Schwesternhauses mit angrenzendem Kindergarten ging 1957 in Planung.

Der Kindergarten St. Josef wurde im Frühjahr 1959 von Pfarrer Emil Gindele eingeweiht.

200 Kinder, aufgeteilt in die „Kleinen“, „Mittleren“ und „Großen“, wurden in drei Gruppen von Franziskanerschwestern aus Gengenbach und zwei Hilfskräften betreut.

Im Laufe der Jahre vollzog sich ein Wandel in der Gesellschaft und neue wissenschaftliche Erkenntnisse stellten höhere Anforderungen an die Erziehenden, welche zu der Zeit noch unter die Berufsbezeichnungen „Kindergärtnerin“ oder „Kinderpflegerin“, sowie „Helferin“ fielen.

Um nicht nur zu betreuen, sondern ganzheitlich fördern zu können, wurden die Rahmenbedingungen erneut geändert. Damit allen Kindern ein Platz geboten werden konnte, mussten zunächst zwei Gruppen in die Schule ausgelagert und eine „Notgruppe“ im Pfarrsaal eingerichtet werden. Ein Ausbau der Betreuungsplätze war unumgänglich.

1980 konnte man durch den Erwerb zweier Nachbargrundstücke des Kindergartens und nach unzähligen Gesprächen und persönlichem Engagement der Verantwortlichen an die Planung des An- und Erweiterungsbaues gehen.



Nach zwei Jahren Bauzeit und dem unermüdlichen Einsatz vieler ehrenamtlicher Helfer konnten 1984 die ersten vier Gruppen in ihre neuen Räume ziehen.



Ein Jahr später konnten auch die fünfte und sechste Gruppe ihre neuen Gruppenräume mit angrenzendem Intensivraum nutzen. Im Sommer 1989 verließen die Ordensschwestern Hambrücken.

Die familiären Strukturen änderten sich. Zunehmend waren beide Elternteile berufstätig, zugezogene Familien hatten keine Verwandten im Ort und die Zahl der Alleinerziehenden stieg. Auf diese Belange ging der Kindergarten ein - eine Frühgruppe wurde im Erdgeschoss des Schwesternhauses eingerichtet.

Ein weiterer Schritt der Politik war die Verankerung des Rechtsanspruches für einen Kindergartenplatz für alle Kinder ab drei Jahren seit Anfang 1996.

Ab September 2006 wurden Ganztagesbetreuung und die Betreuung von Kindern ab 2 Jahren in den Regelgruppen angeboten.

Um den Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung in einer Tageseinrichtung schon ab Vollendung des ersten Lebensjahres ab 01.08.2013 erfüllen zu können, wurde das Erdgeschoss des ehemaligen Schwesternhauses zu einer Kleinkindgruppe umgebaut. Im Oktober 2010 wurde diese Gruppe zunächst in einem Gruppenraum angeboten, bevor sie im April 2011 in das renovierte Gebäude einziehen konnte.

Schon im Januar 2012 wurde die zweite Kleinkindgruppe im Hauptgebäude eröffnet.

Somit konnten wir ein umfangreiches Betreuungsangebot für Kinder von ein- bis sechs Jahren anbieten.

Träger unserer Einrichtung ist die Katholische Kirchengemeinde Waghäusel - Hambrücken und wird von der Verrechnungsstelle für Katholische Kirchengemeinden geschäftsführt.



3.2 Die Lage des Kindergartens

Hambrücken, mit vielen mittelständischen Betrieben und einem großen Freizeitangebot (musikalisch, kulturell und sportlich), liegt ländlich und doch nicht abseits.

Unser katholischer Kindergarten St. Josef ist zentral in der Mitte der Hauptstraße, etwas zurückgesetzt und durch einen Parkplatz vor dem Straßenverkehr geschützt. Eingebettet in den Ortskern und dennoch in ruhiger Lage können hier die Kinder drei Hofteile als Spielplätze nutzen, was viel Raum für Bewegungserfahrungen bietet. Von hier aus ist es uns möglich, sowohl den Wald als auch den Ortskern schnell zu erreichen.

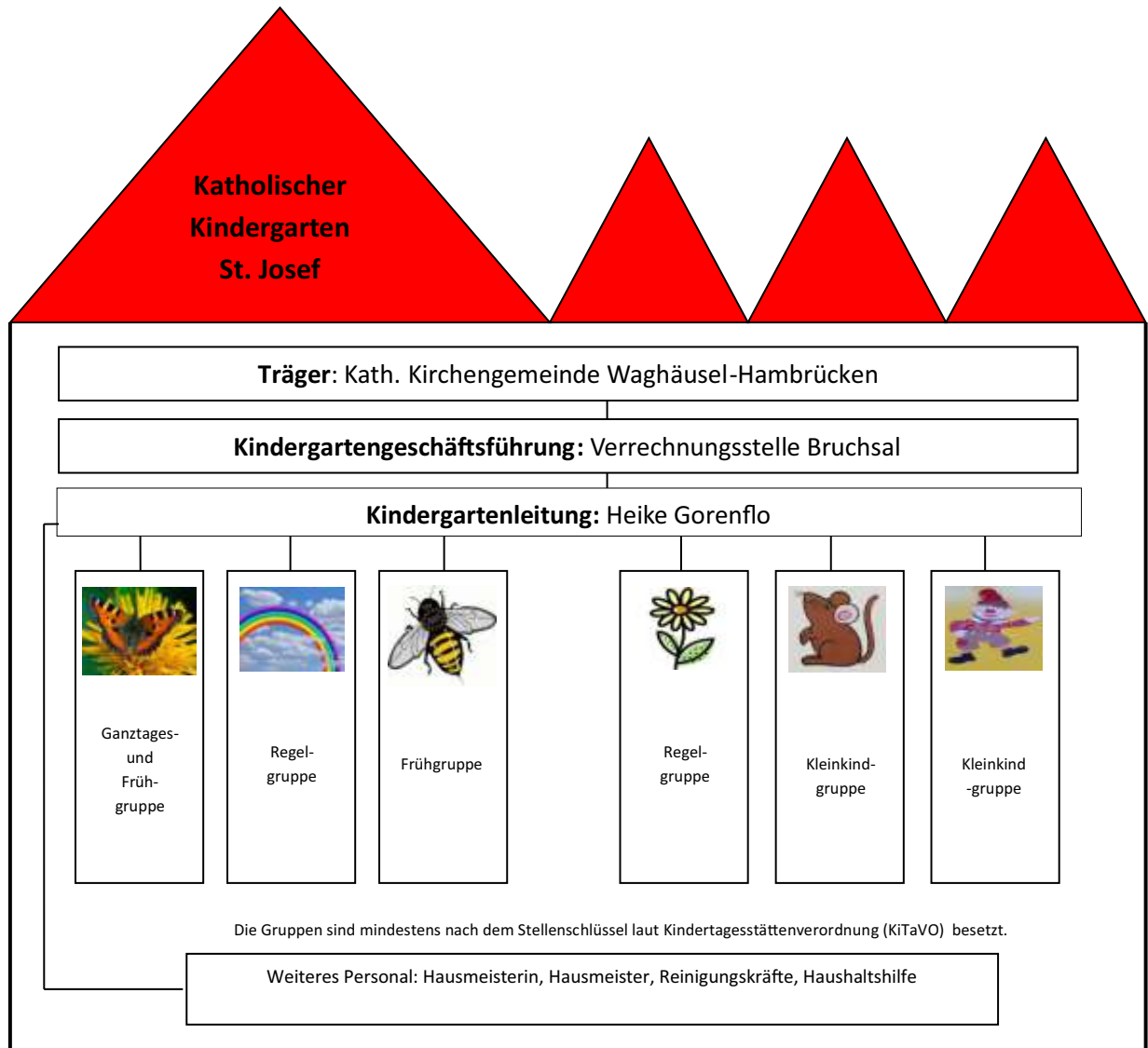
Die Kirche, die wir oft besuchen, liegt als Mittelpunkt der Gemeinde in unmittelbarer Nähe.

Auch die Gemeinschaftsschule Forst/Hambrücken ist von uns sicher zu erreichen und bietet vielfältige Kooperationsmöglichkeiten.

In unmittelbarer Nachbarschaft findet man die Lußhardtalle - kultureller und hallensportlicher Mittelpunkt der Gemeinde. In ihren Räumen ermöglichen wir viele unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten unsere Kindergartenkinder an.



3.3 Organigramm



3.4 Unsere Öffnungszeiten:

Kleinkindgruppe	
Montag bis Freitag	7.30 Uhr – 14.00Uhr (buchbar ab 7.00 Uhr)
Regelgruppe	
Montag - Freitag	8.00 Uhr – 12.00Uhr
Montag - Donnerstag	13.30 Uhr – 16.15 Uhr
oder	
Montag - Donnerstag	7.30 Uhr – 12.30 Uhr
Freitag	7.30 Uhr – 13.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag	13.30 Uhr – 16.15 Uhr
Frühgruppe	
Montag bis Freitag	7.30 Uhr – 14.00 Uhr (buchbar ab 7.00 Uhr)
Ganztagesgruppe	
Montag bis Freitag	7.30 Uhr – 16.15 Uhr (buchbar ab 7.00 Uhr)

Individuelle Zeiten:

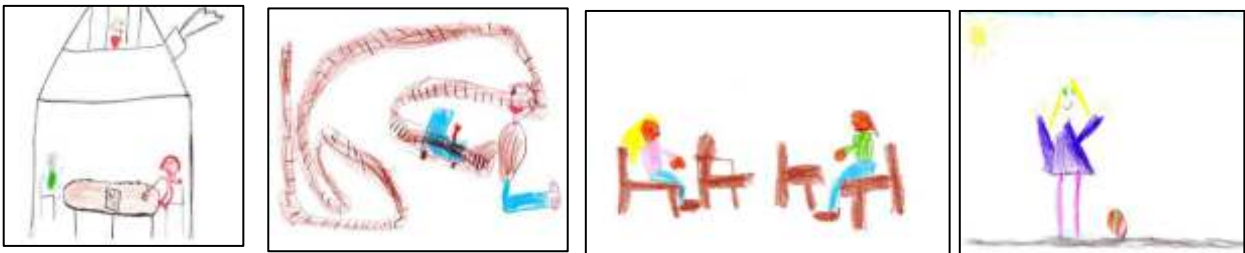
Nach Bedarf können für Kinder ab drei Jahren die Auffanggruppenzeiten, die Frühgruppenzeiten und die Ganztagesgruppe bis zu zweimal je Woche, sowie der Freitagnachmittag dazu gebucht werden. Ebenso kann in den Krippengruppen, der Ganztagesgruppe und den Frühgruppen bereits ab 7.00 Uhr gebucht werden. Die jeweiligen gültigen Beiträge stehen auf der Homepage der Kirchengemeinde.



3.5 Tagesablauf

Kinder brauchen für eine gesunde Entwicklung Struktur, Orientierung und Halt. Ein geregelter Tagesablauf, sowie eine Stammgruppe mit fester Bezugserzieherin, welche dem Kind Sicherheit und Geborgenheit bietet, sind hierfür die Grundlagen.

Neben den gruppeninternen Angeboten können die Kinder auch bei gruppenübergreifenden Aktionen wie z.B. Chor, Basteln oder Bewegungsangeboten in der Lußhardthalle teilnehmen.



So sieht ein Tag bei uns aus:

ab 7.00 Uhr	geöffnet für Ganztages-, Früh- und Kleinkindgruppe
ab 7.30 Uhr	geöffnet für Regelgruppe
ab 8.00 Uhr	geöffnet für Regelgruppe
7.00-10.00 Uhr	Freispiel gruppeninterne Angebote/ gruppenübergreifende Aktionen Frühstück
9.00 Uhr	Ende der Bringzeit



bis 12.00 Uhr	gruppeninterne Angebote/ gruppenübergreifende Aktionen Stuhlkreis Spielen im Hof/ Spaziergang
11.15 - 12.30 Uhr	Mittagessen Kleinkindgruppe/Frühgruppe / Ganztagesgruppe
danach	Schlafen in der Kleinkindgruppe/ Ganztagesgruppe
11.45 - 12.00 Uhr	Abholzeit Regelgruppe
12.15 - 12.30 Uhr	Abholzeit Regelgruppe



13.15 - 14.00 Uhr

Frühgruppe
Stuhlkreis/Spielen im Hof

13.45 - 14.00 Uhr

Abholzeit der Früh- und Kleinkindgruppe

13.30 - 14.00 Uhr

Bringzeit der Regelgruppe

13.30 - 16.00 Uhr

Ganztages- und Regelgruppe

Freispiel

gruppeninterne Angebote/gruppenübergreifende Aktionen

Spielen im Hof

16.00 - 16.15 Uhr

Abholzeit der Ganztages- und Regelkinder



3.6 Gesundheitsprävention

Gesundheit, Bildung und Leistung sind eng miteinander verknüpft. Daher wird in unserer Einrichtung Gesundheitserziehung gelebt und im Alltag mit den Kindern praktiziert. Sie ist eingebettet in alle erzieherischen und betreuungsrelevanten Aktivitäten der Erzieherinnen, die auf ausreichende Hygiene, Sauberkeit, Körperpflege und gesunde Ernährung der Kinder achten. Die Vorbildfunktion der Erzieher ist hier besonders wichtig.

3.6.1 Gesunde Ernährung

Essen ist eine sinnliche Erfahrung. Die Kinder können Essen sehen, riechen, schmecken und fühlen. Essen ist ein Ritual, bei dem eine gemeinschaftliche und kommunikative Situation entsteht.

Frühstück und Vesper wird von den Kindern selbst mit in den Kindergarten gebracht. Damit haben Eltern und Kinder die Möglichkeit, besondere Vorlieben und Geschmäcker mitzubestimmen. Jedoch weisen wir die Eltern darauf hin, möglichst keine Süßigkeiten mitzugeben und auf gesunde Alternativen zurückzugreifen. Mineralwasser und Tee erhalten die Kinder vom Kindergarten und stehen immer bereit. Das Mittagessen wird von einem Caterer für Kindertagesstätten und Schulen geliefert und von uns kindgerecht und altersentsprechend serviert.

3.6.2 Schlafen und Ruhen

Kuschelmatten, Kissen und Decken ermöglichen den Kindern jederzeit eine Ruhepause einzulegen. Die Kleinkind- und Ganztagesgruppen haben einen separaten Schlafraum; somit haben sie die Möglichkeit einen individuellen Tagesschlaf bzw. Mittagsruhe zu halten. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder dieser beiden Gruppenformen mindestens 30 Minuten ruhen. Kinder, welche danach einschlafen, lassen wir schlafen, denn dann wird dies vom Kind benötigt.

3.6.3 Hygiene

Für unsere Einrichtung haben wir einen Hygieneplan erstellt, welcher im Eingangsbereich aushängt. Hierin sind nicht nur der Putzplan, sondern auch die Hygienevorschriften für die Erzieher z.B. was beim Wickeln beachtet werden muss, festgehalten. Wir achten darauf, dass die Kinder vor und nach dem Essen, nach dem Toilettengang, nach einem Spaziergang oder der Hofpause und bei Bedarf die Hände waschen. Bei Krankheiten, wie Durchfall und Erbrechen, gilt bei uns die 48 Stunden Regelung. Diese besagt, dass Kinder und Erzieher erst wieder in die Einrichtung kommen dürfen, wenn sie 48 Stunden symptomfrei sind. Bei Fieber gilt die 24 Stunden Regelung. Ebenfalls gelten in unserem Kindergarten die Empfehlungen des Gesundheitsamtes bei meldepflichtigen Krankheiten wie z.B. EHEC, welche eine „Unbedenklichkeitserklärung“ des Arztes erforderlich macht, ehe das Kind wieder zu uns kommen kann.



4. Unser Profil

4.1 Das Leitbild der Einrichtung

Wir orientieren uns am Leitbild der Erzdiözese Freiburg für katholische Tageseinrichtung für Kinder. Dieses Leitbild enthält Aussagen zum christlichen Menschenbild, dem pastoralen Auftrag des Kindergartens, zur Sichtweise vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern, zum Selbstverständnis als Träger, zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sowie zur Leitung.

4.2 Das katholische Profil

Das Profil unserer katholischen Einrichtung richtet sich nach den Werten und Normen des christlichen Glaubens. Die Grundhaltungen wie Liebe, Hoffnung und Vertrauen sind das Fundament für ein glückliches und erfülltes Leben und für die christliche Botschaft.

Die religiöse Bildung der Kinder ist für alle Erzieher Fachkräfte Auftrag und Selbstverständnis. Das christliche Menschenbild, sowie christliche Rituale, Traditionen und Feste im Kirchenjahr prägen unsere tägliche Arbeit und die Beziehung zu den Kindern und ihren Familien. Kinder haben nicht nur das Recht auf Erziehung und Bildung, sondern auch auf Religion. Wir bieten den Kindern Anregungen und die Möglichkeit am christlichen Leben teilzunehmen.

Der heilige Josef unser Schutz- und Namenspatron ist Vorbild für unsere Arbeit und steht sichtbar in unserem Eingangsbereich.

Jedes Jahr feiern wir mit den Kindern am 18.03. seinen Namenstag und erarbeiten wer er war, wie er lebte...

Er ist der Schutzpatron der Familien
Er war mit seiner Familie auf der Flucht
Er hatte eine liebevolle Art
Er war zu Jesus wie ein Vater
Er war ein einfacher Mann
Er war von Beruf Zimmermann/ Handwerker
Er hatte einen starken Glauben
Er übernahm Verantwortung für Maria und Jesus
Er war sehr mutig
Er ist Wegbereiter- und Wegbegleiter



4.3 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein einzigartiges Geschöpf und in seiner Würde unantastbar.

Es hat ein natürliches Bedürfnis und Interesse, die Welt zu entdecken und sie zu erforschen.

Wir nehmen das Kind an, bieten Grunderfahrungen wie Geborgenheit und Vertrauen und die Möglichkeit, sich spielerisch und schöpferisch mit seinem Umfeld auseinanderzusetzen.

Durch unsere vertrauensvolle Beziehung zum Kind und sein Angenommensein kann es sich in seiner Ganzheit entfalten und eigene Fähigkeiten und Ressourcen weiterentwickeln.

4.4 Lebensorientierter Ansatz

„Am Leben orientiert“ bedeutet:

Das Kind steht mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen im Mittelpunkt.

Den Alltag erleben und mitgestalten heißt bei uns:

Sein Spiel bezüglich Partner, Raum, Zeit und Material wählen

Seine Themen und Interessen mit einbringen

Essen und trinken nach eigenen Bedürfnissen innerhalb der vereinbarten Zeit

Durch eigenständiges An- und Ausziehen, Eingießen der Getränke, Richten des Vespertellers und dem Ein- und Ausräumen der Spülmaschine, etc. Selbstständigkeit entwickeln

Erleben der Jahreszeiten und der Natur, durch Spaziergänge, Spielen im Hof und bei Waldtagen

Kennenlernen und erfahren der näheren Umgebung

Daraus ergeben sich für uns folgende Ziele:

Vermittlung der Grundwerte: Achtung, Toleranz, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft...

Die Fähigkeit erlernen, Entscheidungen zu treffen

Konfliktlösungsmöglichkeiten entwickeln

Hinführung zur Lebenstüchtigkeit und Weltoffenheit

Förderung der positiven Lebenseinstellung



4.5 Das Lernen und Bilden des Kindes

Das Kind muss in verlässlichen Beziehungen und sicheren Bindungen eingebettet sein. Nur so ist es möglich, sich als Mensch zu erfahren, der Beziehungen zu seiner Umwelt knüpfen kann (siehe Eingewöhnungskonzept).

Das Kind braucht erwachsene Vorbilder und Partner, die auf seine Welt - und Selbsterfahrung reagieren, durch sprachliche und emotionale Äußerungen, durch Mimik, Gestik und Verhalten.

Lernen und Spielen sind für das Kind ein und dasselbe

Im Spiel erfahren die Kinder verschiedene Formen des Lernens:

durch das eigene Tun
(aktiv werden und
experimentieren)



mit allen Sinnen:
sehen, riechen,
hören, schmecken,
asten

durch
Wiederholung

am Vorbild durch
Nachahmung

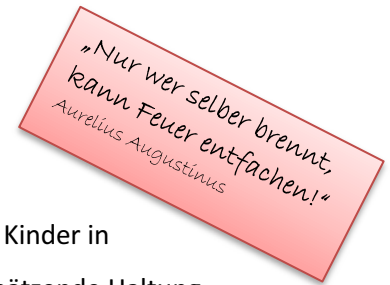
asten

Auf diese Art und Weise kann Bildung als Zusammenhang von Lernen, Wissen, Wertebewusstsein, Haltung und Handlungsfähigkeit verstanden werden.



4.6 Die Rolle der Erzieher

Wir Erzieher sind Vorbilder, Ansprechpartner, Bezugs- und Vertrauenspersonen, sowohl für die Kinder, als auch für deren Eltern. Ausgangspunkt unserer Arbeit ist die kontinuierliche Beobachtung jedes einzelnen Kindes (siehe Beobachtungskonzept). Unsere Aufgabe ist es, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten und dabei eine wertschätzende Haltung einzunehmen. Wir sehen die Kinder als Akteure ihrer Entwicklung und integrieren ihre Themen, Probleme und Interessen in den pädagogischen Alltag, zum Beispiel durch gemeinsame Raumgestaltung, Abstimmungen und Materialwahl. Die Erzieher sind hierbei verlässliche Bildungspartner, die aber auch Themenbereiche an die Kinder herantragen und diese gemeinsam mit ihnen erschließen.



5. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

5.1 Rechte und Pflichten

Die UN Kinderrechtskonvention enthält unter anderem Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.

Diese Konvention, sowie

Sozialgesetzbuch (SGB) VIII insbesondere §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
(siehe Schutzkonzept)

Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG)

Kindertagesstättenverordnung (KiTaVo)

Präventionsverordnung der Erzdiözese Freiburg
zum Schutz vor sexuellem Missbrauch und sexualisierter Gewalt

Infektionsschutzgesetz (IfSG)

Lebensmittelgesetz (LMG)

etc.

sind gesetzliche Vorschriften, welche wir in unsere pädagogische Arbeit beachten.



5.2 Orientierungsplan

Im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung wird das angestrebte Bildungsverständnis für Kindergarten und Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg dargestellt und der Bildungsauftrag konkretisiert. Dabei werden die Grundlagen pädagogischer Arbeit, wie Wertschätzung und Akzeptanz des Kindes ebenso angeführt, wie die ganzheitliche und entwicklungsangemessene Begleitung des Kindes in seinem Entwicklungsprozess. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder werden dabei eng miteinander verzahnt. Darüber hinaus thematisiert der Orientierungsplan unter anderem die Bildungsprozesse des Kindes von Geburt an, die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, die Kooperation zwischen Kindergarten/ Kindertageseinrichtung und Schule, sowie die Qualitätssicherung der Einrichtung. Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern. Er schafft die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder.

Unsere Bildungsarbeit basiert auf den Zielvorgaben in den sechs Bildungs- und Entwicklungsfeldern:



Diese werden wie folgt in die Praxis umgesetzt:



5.2.1 Bildungs-und Entwicklungsfeld: Körper

Wahrnehmung und Bewegung sind unverzichtbare Bestandteile der kindlichen Entwicklung für Kinder von 1-6 Jahren und bilden einen Schwerpunkt in unserer pädagogischen Arbeit.

Im Alltag bieten wir dem Kind eine optimale Förderung, sowohl drinnen als auch draußen.



Durch gezielte und freie Aktivitäten wird der gesamte körperliche Halteapparat aktiviert, sodass er bestmöglich stützen und tragen kann. Dabei wird die Basis der motorischen Grundfertigkeiten gelegt, wie Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Koordination. Gleichzeitig erwirbt das Kind wichtige soziale Fähigkeiten wie: Frustrationstoleranz stärken, Regeln zu beachten und Rollen zu übernehmen. Gerade in der Bewegung wird das Greifen zum Be-greifen und das Anfassen zum Er-fassen. Hierbei erweitern und differenzieren die Kinder ihre fein- und graphomotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Jungen und Mädchen erleben im sozialen Miteinander Behutsamkeit, Gleichwertigkeit und Respekt.

Beispiele zur Umsetzung:

Durch gezielte, aber auch freie Angebote mit Turn-und Alltagsmaterialien

Abwechslungsreiche Bewegungslandschaften

Bei Waldtagen, im Hof und bei Spaziergängen

Bewegungsspiele, Tänze und Rhythmik

Turnen in der Lußhardthalle mit gezielten und freien Angeboten

Turnen im Kindergartenturnraum

Zur Bewegung gehört aber auch die Entspannung. Wenn ein Kind pausenlos aktiv ist und nie Ruhezeiten hat, fehlt ihm die Möglichkeit seine Wahrnehmungen zu verarbeiten und zu vertiefen. Hierbei lernen die Kinder äußere Reize abzuschalten, sich wahrzunehmen und auf eine Sache zu fokussieren. Gleichzeitig werden Konzentration und Leistungsfähigkeit gesteigert.

Durch die Entspannung verändert sich die Körperwahrnehmung. Sie erleben ihren Körper intensiver und gezielter in einer anderen, neuen Situation. So lernen die Kinder sich und auch andere besser einzuschätzen.



Beispiele zur Umsetzung:

Phantasiereisen

Meditationen

Sinnesübungen

Massagen

Mandalas

Ruhezonen/Kuschelecken

Für diese beiden Schwerpunkte wurden wir mit einem Zertifikat der Barmer Ersatzkasse ausgezeichnet.

Zu einem gesunden Körper gehört auch gesunde Ernährung und die Körperpflege.

Beispiele zur Umsetzung:

Kennenlernen von Lebensmitteln

Zubereitung von gesunden Speisen

Hände waschen

Pflegerische Tätigkeiten beim Wickeln

Sonnenschutz

Angemessene Kleidung

In unserer Einrichtung legen wir Wert auf eine Erziehung, in der Mädchen und Jungen im gleichen Ausmaß ihren Bedürfnissen gerecht gefördert werden. Sie haben die Möglichkeit, Merkmale der einzelnen Geschlechterrollen zu beobachten und zu erproben. Hierzu achten wir darauf, dass unterschiedliche Spielmaterialien zur Verfügung stehen und bieten geschlechtsspezifische Angebote und Themen an.

Beispiele zur Umsetzung:

Puppen- und Bauecke

Verkleidungsecke mit weiblichen und männlichen Verkleidungsmöglichkeiten

Fußballtor und Pferdeleine



5.2.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld :Sinne

Kinder brauchen für ihre motorische, geistige, emotionale und soziale Entwicklung vielfältige Sinneserfahrungen. Kinder wollen von sich aus lernen, forschen und entdecken. Sie brauchen den intensiven Umgang mit Dingen, um daraus innere Bilder aufbauen zu können.

Unsere Einrichtung bietet durch verschiedene Möglichkeiten eine ganzheitliche Förderung der Sinne. Die Räume gestalten wir gemeinsam mit den Kindern so, dass sich diese darin wohlfühlen können und ihr ästhetisches Empfinden gefördert wird. Dazu bieten wir ihnen vielfältige Sinneserfahrungen.

Beispiele zur Umsetzung:

Naturerfahrungen

Rhythmik-Stunden

Wahrnehmungsspiele wie z.B. Geschmacks- und Geruchsübungen, Tast- und Hörspiele

Erfahrungen mit Musikinstrumenten

Experimente

Übungen zur Körper- und Raumwahrnehmung

Bildnerisches Gestalten mit unterschiedlichen Materialien

„Nichts ist im Verstand,
was nicht vorher in den Sinnen
war“
Gottfried Wilhelm Leibniz



5.2.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache

Sprache und Kommunikation sind ein Grundbedürfnis des Menschen. Um diesem gerecht zu werden, ist es wichtig, eine positive Beziehung zum Kind aufzubauen, da ohne diese keine nachhaltige Bildung stattfinden kann.

In diesem Bewusstsein sind wir Erzieher als Sprachvorbild gefragt.

Wir vermitteln Sprachfreude und schaffen Sprachkanäle im Alltag, sind gute Zuhörer, nehmen uns Zeit und suchen gemeinsam mit den Kindern nach Antworten.

„Die Grenzen meiner
Sprache, bedeuten die
Grenzen meiner Welt“
Ludwig Wittgenstein



Des Weiteren setzen wir Medien und gezielte Angebote ein, um die Sprach- und Kommunikationsfähigkeit des Kindes zu fördern. Das gehörte und gesprochene Wort erleben die Kinder bei uns auch in Zeichen und Schrift.

Beispiele zur Umsetzung:

Bilderbücher, Märchen, Geschichten

Fingerspiele

Reime

Gespräche

Silbenklatschen, Anlautspiele, Rätsel...

Zusätzlich findet das Sprachförderprogramm „SPATZ“ (Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf) statt.

Ebenso arbeiten wir mit der Astrid-Lindgren-Sprachheilschule in Forst zusammen. Von dort kommt eine Fachkraft, um bei Kindern mit Sprachauffälligkeiten gezielte Beobachtungen durchzuführen und den Eltern und Erziehern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Das Singen ist ebenfalls eine Form der Sprachförderung. Unser „Josefs-Chor“ bietet zusätzlich, neben dem täglichen Singen, Kindern ab 4 Jahren die Möglichkeit, sich 14-tägig zum gemeinsamen Singen zu treffen.

Auch eine Musikpädagogin von der Musikschule Waghäusel-Hambrücken kommt einmal wöchentlich in die Gruppen, um mit den Kindern zu singen und zu musizieren.

„ Singen ist die Sprache des Herzens“

(Verfasser unbekannt)

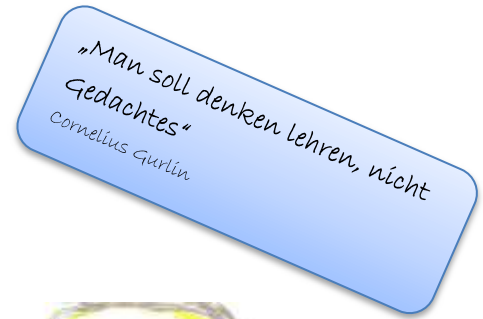


5.2.4 Bildung- und Entwicklungsfeld: Denken

Die Denkleistung beginnt mit der Strukturierung von sinnlichen Erfahrungen. Kindliches Denken ist ganzheitliches Denken und wird bei uns durch Bereitstellung verschiedener Materialien unterstützt.

Alle Kinder lernen im Umgang mit diesen Materialien die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung. Durch Beobachten, Vergleichen und Forschen im Kindergarten und im Freien regen wir bei den Kindern Fragen an, wie:

„Warum?“ „Was?“ „Wie?“ „Wodurch?“ „Wozu?“. Anhand der Antworten erklären sich Ereignisse und Geschehnisse und die Kinder lernen, sich damit auseinanderzusetzen. Bei der Findung der Antworten stehen wir Erzieher begleitend und unterstützend zur Seite. Wir greifen die Themen der Kinder auf und/oder setzen gezielte Impulse.



Beispiele zur Umsetzung:

Experimente

Sortierspiele

Puzzle

Rätsel

Entdeckung der Mathematik im täglichen Tagesablauf (Würfelspiele, bauen und konstruieren...)

5.2.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl

Das ganze Leben wird von Anfang an stark durch Gefühle beeinflusst. Emotionen gehören zum Alltag und der Umgang mit ihnen wird vom Kind erst gelernt. Das Kind macht sich zunächst mit seinen eigenen Gefühlen vertraut,

sowohl mit positiven (Freude, Geborgenheit), als auch mit negativen (Wut, Trauer, Angst).

Erst wenn es dies erlernt hat, zum Beispiel durch respektvollen Umgang miteinander, kann sich das Kind Einfühlungsvermögen und Mitgefühl zu Eigen machen und so ein gesundes Selbstwertgefühl aufbauen.



Das Kind ist nun in der Lage, Emotionalität anderer Menschen wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Auch zu einem respektvollen Umgang mit Tieren und der Natur sollen die Kinder herangeführt werden.

Beispiele zur Umsetzung:

- Regelarbeit für den Umgang miteinander
- Sich gegenseitig helfen (Patenschaften)
- Persönliche Grenzen erkennen und akzeptieren
- Alternativen zur Aggressionsbewältigung mit dem Kind erarbeiten

5.2.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinn – Werte – Religion

Als katholische Einrichtung ist religiöse Erziehung in unserer Arbeit und unser tägliches Miteinander eingeschlossen.

Wir begleiten die Kinder und helfen ihnen, sich im Alltag zurechtzufinden und positive Lebensfreude zu entwickeln.

Kinder sollen sich bei uns wohl fühlen und Geborgenheit spüren.

Wir sehen uns Erzieher als Vorbild, um den Kindern

christliche Werte wie Ehrlichkeit, Nächstenliebe, Rücksichtnahme und Achtung vor der Schöpfung zu vermitteln. Dies geschieht, indem wir jedes Kind achten und als eigenständige Persönlichkeit anerkennen. Durch Gebete und Rituale, Feste und Feiern, Gottesdienste, Geschichten und Bilderbücher mit christlichen Inhalten leben wir unseren christlichen Glauben.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist es, miteinander Feste des kirchlichen Jahreskreises in unserer Einrichtung zu erleben. Durch unseren christlichen Glauben möchten wir den Kindern eine Lebensorientierung mitgeben. Alle Kinder— egal welcher Herkunft und Religion— heißen wir in unserer Einrichtung willkommen, denn jedes Kind ist von Gott gewollt und geliebt.



Beispiele zur Umsetzung:

- Gebete und Rituale
- Feste und Feiern
 - Advent/Nikolaus/Weihnachten
 - St. Josef/ Ostern/ Erntedank/ St. Martin



Gottesdienste
Besuch der Kirche
Geschichten und Bilderbücher mit christlichen Inhalten
Geschichten und Bilderbücher zur Entdeckung der Bibel
Religiöse Ecke in jedem Gruppenraum

5.3 Inklusion

Inklusion drückt das Zusammensein und gegenseitige Akzeptanz aller Menschen aus.

„Inklusion bedeutet Achtung und Respekt vor allen Menschen, egal welchen Alters, Hautfarbe, Rasse, Geschlechts, mit und ohne Handicap und die vollständige, uneingeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Lernen, allorts und jederzeit.“ (Autorin: Claudia Egermann)

Der Inklusionsgedanke verlangt von uns, den Blick auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes und nicht nur auf einen Teilbereich, wie der Behinderung oder anderen Beeinträchtigungen, zu richten. In unserer Einrichtung gilt es, die Kinder

in ihrer Individualität und ihren Bedürfnissen zu respektieren
gleichberechtigt am Alltagsgeschehen teilnehmen zu lassen
in ihren Kompetenzen zu stärken
sich in ihrem Lerntempo entwickeln zu lassen und entsprechend zu unterstützen

5.4 Partizipation

Partizipation verstehen wir als Form des Zusammenlebens und des Umgangs miteinander, bei der die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Erwachsenen gleiche Wertschätzung erfahren.

Partizipation heißt Teilhabe und zeigt sich

bei der gemeinsamen Gestaltung des Alltags
beim gemeinsamen Entwickeln von Regeln und Ritualen für das Zusammensein
in der Einrichtung
beim gemeinsamen Planen, Durchführen und Reflektieren von Aktionen,
Projekten und Festen
bei der gegenseitigen Teilhabe an Erlebnissen, Gefühlen, Ideen und Befindlichkeiten



Partizipation setzt eine beteiligungsfreundliche Atmosphäre voraus, dazu gehören:

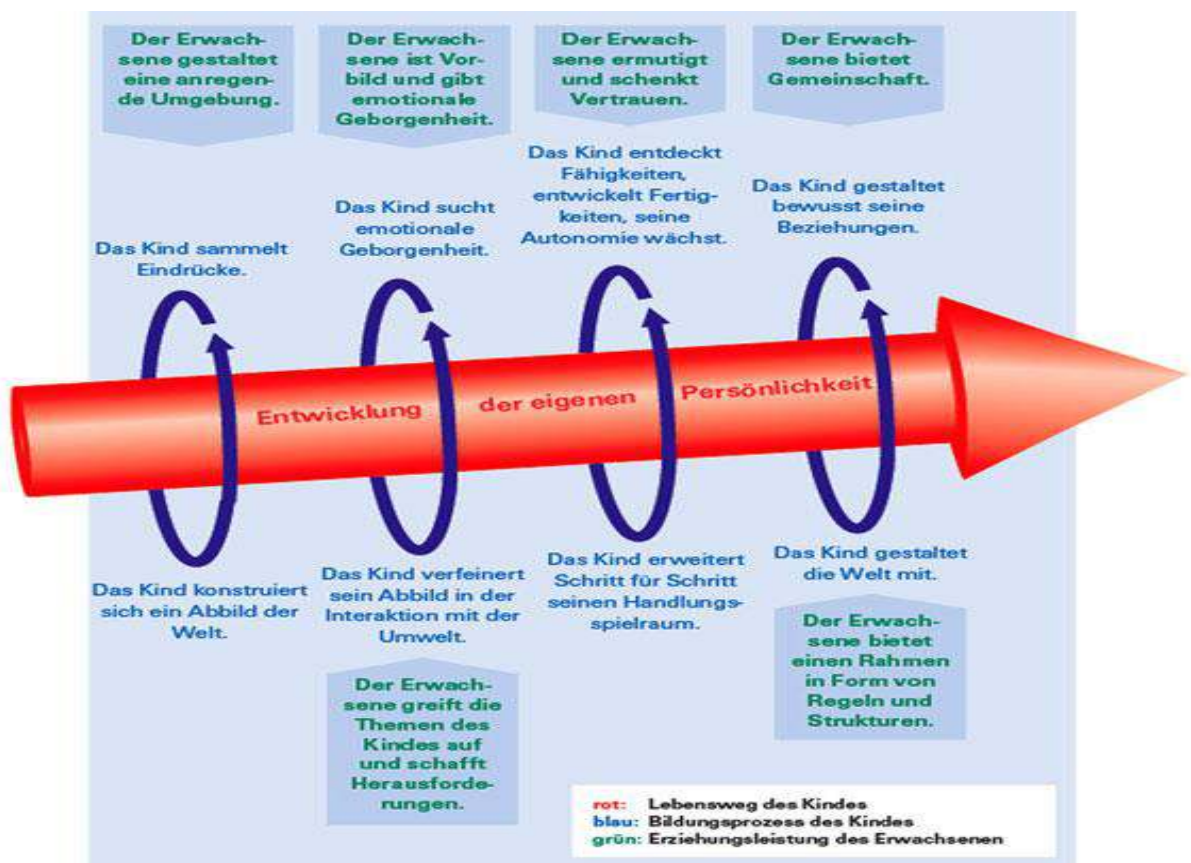
aktives Zuhören

Einfühlungsvermögen

inhaltliche Anregungen und die Bereitschaft, Kompetenzen und Autorität/Einfluss/
Stärke zu teilen

Wir beteiligen die Kinder bei der Gestaltung des Alltags und auch im Rahmen von Projekten. Dies geschieht zum Beispiel bei der Auswahl von Themen für Projekte, auch bei der Gestaltung von Bereichen und Räumen und bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten.

Die Erzieherinnen lassen die Kinder an ihren Gefühlen, Erfahrungen, ihrem Wissen und Nichtwissen teilhaben. Sie haben ein offenes Ohr (zuhören/ sich einlassen) und ein waches Auge (beobachten) für die Äußerungen der Kinder.



(Quelle: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen)



6. Unser pädagogisches Team

Wir sind ein Team, das sich aus Vollzeit - und Teilzeitkräften mit unterschiedlichen Arbeitszeiten zusammensetzt. Dies erfordert eine gute Organisation und hohe Flexibilität, um eine optimale Zusammenarbeit im Team zu erreichen. Jedes Teammitglied ist dabei gleichberechtigt. Die vorhandenen Ressourcen und Potentiale werden optimal ausgeschöpft und weiterentwickelt. Ein tragfähiges „Stimmigkeits-“ bzw. „Wir -Gefühl“ ist für die betriebliche Gesundheit jedes Einzelnen von großer Bedeutung. Dazu gehört das Erleben von Zusammengehörigkeit und Bindung, gute Kommunikation und angemessener Umgang mit Konflikten.

Um eine wertschätzende Atmosphäre herzustellen und erhalten zu können müssen wir

wachsen und lernen

erleben und reflektieren

Ziele setzen und Entscheidungen mittragen

Probleme erkennen und Lösungen finden

Vertrauen, Toleranz und Respekt, Offenheit, Vielfalt und Anderssein aushalten können sind die Grundlagen einer zufriedenstellenden Teamarbeit. Wer sich im Team gut aufgehoben fühlt, kann diese positive Grundhaltung in die Arbeit mit den Kindern und den Eltern einfließen lassen.



Teamarbeit ist eine runde Sache



6.1 Fortbildungen

Um unsere fachliche Kompetenz zu erweitern und auch zu vertiefen, nehmen wir regelmäßig an Fortbildungen teil. Daneben informieren wir uns in Fachbüchern und Zeitschriften über aktuelle pädagogische Themen. Es erfordert gleichzeitig Flexibilität und die Bereitschaft für Neuerungen in der Pädagogik, um eine offene, an den Kindern orientierte Planung zu verwirklichen. Auch Erzieher sind „Lernende“, die sich in der täglichen Arbeit mit den Kindern weiterentwickeln und so gemeinsam zum „Kompetenzteam“ werden. Die Leitung erstellt in Absprache mit den Erziehern unter Berücksichtigung ihrer Interessenslagen und der Notwendigkeit der fachlichen Weiterentwicklung der Fachkraft einen jährlichen Fortbildungsplan.

In unserem Team arbeiten Fachkräfte mit folgenden Zusatzqualifikationen:

- ❖ Heilpädagogin
- ❖ Spracherzieherin
- ❖ Fachfrau für Bildung und Erziehung
- ❖ Mentorin
- ❖ Sprachförderkraft
- ❖ Übungsleiterin C-Lizenz im Kinder- und Jugendbereich
- ❖ Übungsleiterin B-Lizenz für Haltung, Bewegung und Herz-Kreislauf
- ❖ Entspannungspädagogin
- ❖ Psychomotorik-Trainerin
- ❖ Dipl. Sozialarbeiterin FH
- ❖ Fachwirtin für Organisation und Führung

6.2 Teamsitzungen

Wöchentliche Teamsitzungen bilden eine feste Struktur zur Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit. Der Informationsaustausch, die Koordinationsgespräche, Planung und Organisation, sowie Fallbesprechungen bieten Möglichkeiten, gemeinsame Lösungen zu finden und sich weiter zu entwickeln. Zusätzlich treffen sich die Erzieher der Stammgruppe, um interne Angelegenheiten, wie z.B. Gruppensituation, Termine, Angebote, Raumgestaltung zu besprechen und Elterngespräche vorzubereiten.

Für die Jahresplanung (Ferien, Feste und Feiern, Fortbildungen) nutzen wir die zweimal im Jahr stattfindenden pädagogischen Tage. Sie bieten gleichzeitig den Rahmen, um umfangreichere Projekte durchzusprechen und zu erarbeiten.



6.3. Praktikanten

Es ist für uns wichtig und selbstverständlich immer wieder Praktikanten in unsere Einrichtung aufzunehmen. Hierfür haben wir Erzieher, welche eine Zusatzqualifikation zum Mentor absolviert haben und mit den Fachschulen kooperieren (siehe Punkt 8.3.4). So bietet sich für uns die Möglichkeit, Schwerpunkte und Wertigkeiten unserer Aufgabenfelder zu vermitteln und den Berufsnachwuchs in seiner Ausbildung zu unterstützen.

Gleichzeitig helfen uns die Fragen und Anregungen der Praktikanten, unseren beruflichen Alltag immer wieder neu zu überdenken. Für alle Praktikanten gilt unser Praktikantenleitfaden.

7. Erziehungspartnerschaft

Erziehungspartnerschaft steht für eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und Erzieher im Kindergarten.

Dies fordert von allen Beteiligten die Bereitschaft, sich individuell auf die jeweiligen Situationen einzulassen—zum Wohl des Kindes und für seine bestmögliche Entwicklung. Kennen und verstehen lernen ist für alle von großer Bedeutung, um als Partner einen gemeinsamen Weg einzuschlagen. Eltern und Erzieher diskutieren über Ziele und Methoden der Erziehung von Kindern, die dabei auftretenden Probleme und Lösungsvorschläge, ihre Wünsche und Erwartungen. Dabei bringen alle gleichberechtigt ihre speziellen Kompetenzen für das Kindeswohl in die Erziehungspartnerschaft ein.

Die Elternarbeit beginnt bei uns mit einem persönlichen Einführungsgespräch und einer Hausführung vor der Aufnahme des Kindes durch die Leitung. Während der Eingewöhnungszeit erhalten die Eltern gruppeninterne Informationen. Unser Kindergarten verfügt über ein festes Eingewöhnungskonzept. Dieses wird mit den Eltern im Vorfeld besprochen (siehe Eingewöhnungskonzept). Nach circa sechs bis acht Wochen findet das Eingewöhnungsgespräch statt.

Zu Beginn des Kindergartenjahres gibt es einen Elternabend mit Elternbeiratswahl. Dieser Abend bietet Raum, dass sich die Eltern untereinander und auch die Erzieherinnen besser kennenlernen. Außerdem gibt es wichtige Informationen und Termine rund um das Kindergartenjahr.

Der Elternbeirat trifft sich circa vier Mal im Jahr, um Veranstaltungen und Termine, wie zum Beispiel St. Martinsumzug und Flohmarkt, zu besprechen.

Einmal jährlich, zeitnah zum Geburtstag des Kindes, findet das Entwicklungsgespräch statt. Ebenso stehen wir für kurze Tür- und Angelgespräche und weitere Gesprächstermine nach Bedarf zur Verfügung.



In unseren „Wichtelnachrichten“ erscheinen regelmäßig - alle zwei Monate - Elterninformationen, Einladungen und Terminankündigungen. Ebenso geben wir wichtige Informationen über Elternbriefe oder Aushänge an den Infowänden heraus.

In allen Kindergartengruppen haben die Eltern die Möglichkeit, einmal jährlich zu hospitieren.

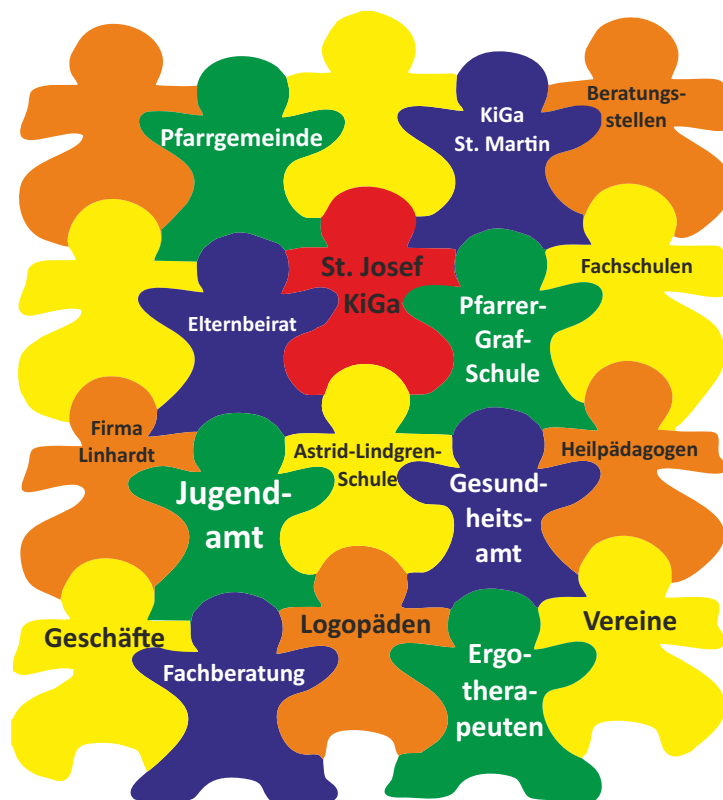
Im Oktober/November bieten wir in Kooperation mit der Pfarrer-Graf-Grundschule einen Informationsabend für die Eltern der Schulanfänger an.

Viele Feste, wie zum Beispiel das Sommerfest, das Adventssingen und der St. Martinsumzug werden bei uns gemeinsam mit den Eltern durchgeführt.

Partizipation der Eltern ist im Elternbeirat, bei Elternabenden und in Einzelgesprächen möglich und erwünscht.

8. Kooperation

Für das Wohl des Kindes und seiner gesamten Entwicklung gehört es für uns dazu, alle zur Verfügung stehenden Ressourcen zu nutzen. Daher sehen wir die Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen als eine wichtige Aufgabe. So können wir die gesamte Familie in ihren Belangen und aktuellen Lebenssituationen unterstützen.



8.1 Kooperation mit der Kirchengemeinde

In unserer Kirchengemeinde gibt es acht Kindergärten. In Hambrücken sind es zwei Einrichtungen, den Kindergarten St. Martin und uns, den Kindergarten St. Josef. Zu unserer Zusammenarbeit gehören regelmäßige Treffen der Leiterinnen zum fachlichen Austausch (Belegungszahlen, Voranmeldungen und Terminabsprachen). Des Weiteren planen und gestalten wir gemeinsam den Schulanfänger- und Jahresgottesdienst.

Ebenso besucht uns zu festen Terminen der Pastoralreferent der Kirchengemeinde und die Kindergartenkinder nehmen am Bibfit-Programm der kath. Bücherei teil.

8.2. Fachberatung

Die Fachberatung des Caritasverbandes steht uns bei fachlichen Fragen, fachbezogenen Fortbildungen und pädagogischen Themen beratend zu Seite.

8.3 Schulen

8.3.1 Pfarrer-Graf-Schule Hambrücken

Die Kooperation zwischen der Grundschule und uns soll dazu beitragen, den Kindern den Übergang von einer Institution in die andere zu erleichtern. Die Kooperationslehrerin kommt regelmäßig zu uns in die Einrichtung und die Schulanfänger besuchen die Schule. Zu Beginn des Kindergartenjahres werden diese Termine festgelegt.

8.3.2 Astrid-Lindgren-Schule Forst

Zu festen Zeiten kommt eine Sonderschullehrerin vom Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum –Förderschwerpunkt Sprache— zur Unterstützung der Sprachentwicklung unserer Kinder.

8.3.3 Musik und Singschule Waghäusel-Hambrücken

Wöchentlich besucht uns eine Musikpädagogin und begleitet die Kinder und uns bei der musikalischen Früherziehung.

8.3.4 Fachschulen

Zur Unterstützung unserer Praktikanten bei ihrer Berufsausbildung arbeiten wir eng mit den jeweiligen Fachschulen zusammen. Hierzu finden Anleitertreffen und Praxisbesuche statt.



8.4 Frühförder- und Beratungsstellen

Je nach Bedarf der Kinder stehen wir in enger Kooperation mit:

Ergotherapeuten
Gesundheitsamt
Psychologischen Beratungsstellen
Jugendamt
u.v.m.

8.5 Vereine und Geschäfte

Im Rahmen vieler Aktionen erhalten wir Unterstützung durch die ortsansässigen Vereine und Geschäfte bei unserem lebensorientierten Ansatz:

Jährliches Singen beim Weihnachtsmarkt
Turnverein –Bewegungsangebot Pfiff
Helferaktionen der Firma Linhardt
Maibaumaufstellung
Bäckereibesuch
Lußhardtlauf
u.v.m.



9. Qualitätsmanagement

Die Sicherung einer gleichbleibenden hohen Qualität der Arbeit in unserer Einrichtung ist eine wichtige Aufgabe, die wir sehr ernst nehmen. Wir führen regelmäßig qualitätssichernde und qualitätssteigernde Maßnahmen anhand des Rahmenhandbuches „Quintessenz“ des Caritasverbandes Freiburg durch.

9.1. Quintessenz

Quintessenz ist ein System, das uns bei der Festlegung der Qualitätsstandards unterstützt und die Weiterentwicklung der Arbeit fördert.

Die täglichen Arbeitsabläufe in Tageseinrichtungen für Kinder sind Ausgangspunkt für das Arbeiten mit Quintessenz.

Mit einer klaren Struktur, konkreten Arbeitshilfen und Vorlagen, werden folgende Schritte zur Weiterentwicklung durchgeführt:

Reflektieren der Arbeit durch die Beschreibung der aktuellen Situation

Inhaltliches Auseinandersetzen mit dem Thema mit Hilfe der vorgegebenen Anforderungen des Diözesencaritasverbands (DiCV)

Davon ausgehend Formulieren eigener einrichtungsspezifischer Anforderungen

Feststellen, wo Handlungsbedarf besteht und Planen der erforderlichen Maßnahmen

Überprüfen, ob die Maßnahme erfolgreich war und eine Weiterentwicklung erfolgte.

9.2 Evaluation

Evaluation ist untrennbar mit Qualitätssicherung und -entwicklung verbunden.

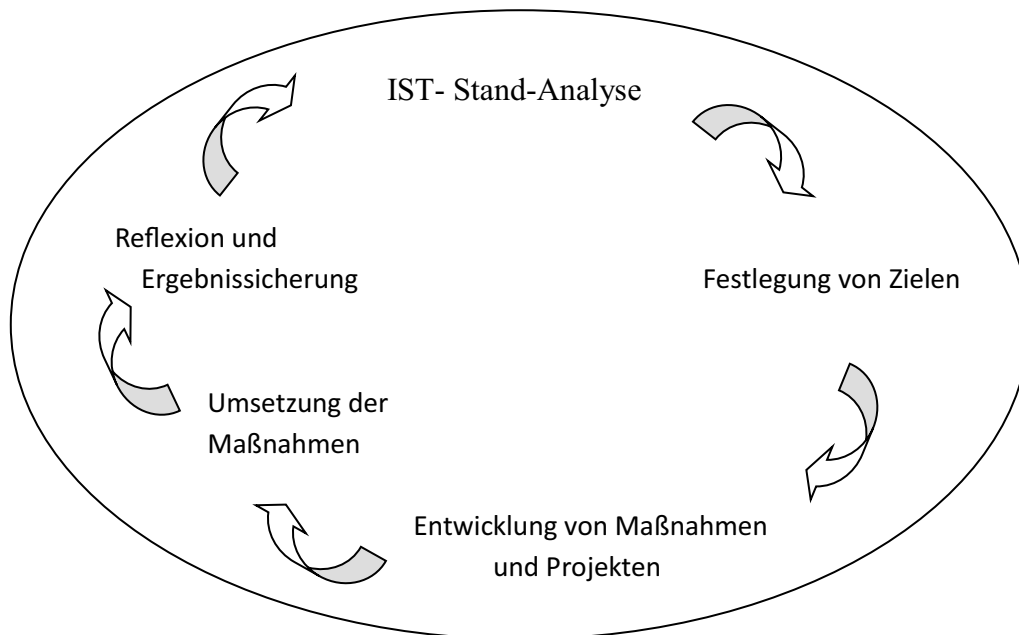
Mit dem Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder (TAG) wurde das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) verändert. Im § 22 a (1) heißt es:

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrages sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.“

Unter Evaluation versteht man im Allgemeinen die Bewertung von Projekten, Prozessen und Abläufen.



Bei uns in der Einrichtung heißt dies im Einzelnen:



10. Beschwerdemanagement

Rückmeldungen von Eltern und Kindern sind jederzeit erwünscht, da diese die Weiterentwicklung unserer Einrichtung gewährleisten. Für Nachfragen, Lob, Kritik oder Einwände gibt es in unserem Kindergarten die Möglichkeit der Kommunikation direkt mit dem Erzieher, der Leitung oder über den Elternbeirat. Alle Erzieher tragen durch ihre konstruktiven Anregungen dazu bei, Verbesserungsmöglichkeiten durchzuführen.

10.1 Kind

Kinder beschweren sich aus der Situation heraus und erwarten eine spontane Reaktion. Der Erzieher greift die Beschwerde unmittelbar auf und sucht zunächst mit dem betroffenen Kind gemeinsam einen Lösungsweg im Einzelgespräch. Diskussionen in Kleingruppen oder im Stuhlkreis können folgen. Hierbei lernen die Kinder ihre Kritik zu äußern und fühlen sich in ihren Anliegen wertgeschätzt und ernst genommen.

Nicht jedes Kind erzählt uns direkt, was ihm nicht gefällt. Daher bitten wir die Eltern, uns die Sorgen Ihrer Kinder, welche die Einrichtung betreffen, weiter zu geben, damit wir entsprechend reagieren und handeln können.



10.2 Eltern

Eltern werden beim Elternabend, in Elternbriefen, Elternfragebogen und in Elterngesprächen darüber informiert, dass ihre Rückmeldungen jederzeit und auch an Ort und Stelle angenommen werden. Je nach Anliegen kann der angesprochene Erzieher sofort reagieren oder aber auf die Bearbeitung durch das Gesamtteam verweisen.

Geben Eltern Beschwerden an Erzieher oder Leitung ab, werden diese im Team zeitnah besprochen. Gemeinsam wird die Ursache ermittelt und eine Lösungsmöglichkeit entwickelt. Danach erfolgt mit den betroffenen Eltern ein Gespräch über die Erarbeitung und Umsetzung der weiteren Maßnahmen. Es besteht auch die Möglichkeit, Kritik, Lob oder Wünsche in den Briefkasten an der Pinnwand im Eingangsbereich in Briefform einzuwerfen.

10.3 Mitarbeiter

Der Erzieher kann in persönlichen Gesprächen mit der Leitung oder dem Geschäftsführer jederzeit Probleme ansprechen und gemeinsam nach Lösungen suchen.

Eine weitere Möglichkeit bietet das jährliche Zielvereinbarungsgespräch durch die Kindergartenleitung mit jedem Mitarbeiter.

Dies ist eine spezifische Form der Zusammenarbeit von Dienstvorgesetzten mit ihren Erziehern und wird in der gesamten Erzdiözese Freiburg durchgeführt. Mit diesen Gesprächen wird die Arbeit weitblickend geplant und gestaltet.

Zugleich werden die Fähigkeiten und Vorstellungen des Erziehers noch stärker angefragt und eingebunden. Dadurch werden Standards formuliert, neue Energien freigesetzt und die Professionalität der Arbeit verdeutlicht.

Zielvereinbarungen sorgen für eine größere Sicherheit aller Beteiligten hinsichtlich der zu bewältigenden Aufgaben.



11. Schlusswort

Eine Konzeption zu schreiben bedeutet, sich sehr intensiv und kritisch mit der eigenen Arbeit auseinanderzusetzen.

Aber es bedeutet auch, sich im Team zu reflektieren und sich einig zu werden, wie der Weg weiter gehen soll.

Unser ganz besonderer Dank gilt Frau Egenberger, die uns auf dem Weg der Konzeptions- und Teamentwicklung über viele Jahre begleitet hat.

Wir sind froh, dass wir unsere Konzeption nun allen Interessierten zum Lesen zur Verfügung stellen können.

Für uns ist sie der Handlungsleitfaden unserer pädagogischen Arbeit. Diese werden wir regelmäßig reflektieren und weiterentwickeln.





Kath. Kindergarten
Sankt Josef
- H a m b r ü c k e n -

Impressum:
V.i.S.d.P.: Kath. Kindergarten St. Josef, Hambrücken
Stand: 01-2018